

Memento Mori: *
Auszug aus dem Programm

Abschied nehmen

Live-Podcast: Im „endlich“-Podcast reden Susann Brückner und Caroline Kraft über den Tod – ohne sich ein Blatt vor den Mund zu nehmen. In ihrem Live-Podcast anlässlich des Festivals sprechen sie mit der Autorin Maren Wurster über ihre Erfahrungen mit dem Tod und über ihr Buch „Papa stirbt, Mama auch“, in dem es um den Abschied von den Eltern geht.

Wann und wo? 10. Oktober, 13 Uhr, Festivalzentrale

Trostspender

Installation: „Der Trost der Dinge“ nennt sich die Installation, bei der 25 Menschen persönliche Erinnerungsstücke an Verstorbene zur Verfügung gestellt haben und die während der Festivaldauer in der Festivalzentrale zu besichtigen sind. „Häufig sind es ganz kleine Objekte, die hohen emotionalen Wert haben und die Verbundenheit mit dem Verstorbenen ausdrücken“, sagt Organisatorin Tina Zickler. Ergänzt werden die Trostspender mit einem Foto und einem kurzen Begleittext.

In Gedenken an ...

Workshop: Im Mittelpunkt steht die Gestaltung sogenannter „Adieu-Tücher“: Taschentücher werden in Erinnerung an Verstorbene bestickt, beschrieben oder bemalt. Anschließend werden die Adieu-Tücher in der Installation „Adieu & Au Revoir“ präsentiert. Diese Veranstaltung richtet sich auch an Menschen, die während der Covid-19-Pandemie Angehörige verloren haben und deren Abschied daher besonders schwierig war. Betreut wird der Workshop von der Künstlerin Ida Divinzenz. Die Materialien werden gestellt.
Wann und wo? 16. Oktober, 11 bis 14 Uhr, Festivalzentrale

Präsentation: In der Festivalzentrale sind zwölf Werke aus dem Zyklus „101 Taschentücher der Tränen“ der Künstlerin, Filmemacherin und Autorin Sabine Groschup zu sehen. Im Zeitraum von 2013 bis 2017 bestickte Sabine Groschup von Hand Stofftaschentücher, die ihr vererbt oder überlassen wurden, mit eigener Lyrik. Die analogen Unikate zeigen in den gestickten Zeilen Texte, die um Tod, Trauer und Momente der Zeitlichkeit kreisen.
Wann und wo? Dienstag bis Sonntag, ab 10 Uhr

+ Festivalzentrale und Ort vieler Veranstaltungen ist das Volkskundemuseum Wien, Laudongasse 15-19. Freier Eintritt zu allen Veranstaltungen, die dort stattfinden.

Anmeldung und die weiteren Veranstaltungen unter **festival-memento-mori.at**



Wikipedia.org



Der Tod im Prater
Foto: Lisa Rastl

50 Facetten von Tod und Trauer

Wie mit dem Tod umgehen, wie mit der Trauer? Tina Zickler hat dem Thema 50 Facetten abgetrotzt und daraus das „Kulturfestival Memento Mori“ kreiert – bis 17. Oktober in Wien

VON ROSWITHA FITZINGER

! OÖN: Die Wiener hegen ja eine gewisse Neigung zum Morbiden – war eine derartige Veranstaltung deshalb naheliegend?

Tina Zickler: Es war eher von persönlichem Interesse geleitet. Ich bin 55, die ersten Zipperlein machen sich bemerkbar und um einen herum sterben immer wieder Verwandte und Bekannte. Da fängt man an, sich mit den wesentlichen Themen auseinanderzusetzen. Hinzu kommt die Erfahrung, dass über Tod und Trauer in der Gesellschaft nicht geredet wird. Es ist nicht wirklich ein Tabu, aber es gibt auch wenig Raum, viele Trauernde fühlen sich von ihrer Umwelt nicht wahrgenommen und in ihrer Trauer anerkannt. Früher wurden die Verstorbenen daheim aufgebahrt, Verwandte und Bekannte kamen vorbei. In Wien stand der „Pompfuner“ vor der Tür mit schwarzer Uniform und riesigen Hut. Die Tür, der Tod war gekennzeichnet.

! Ist der Tod heute unsichtbar? Weitgehend schon, abgesehen vom christlichen Kontext natürlich und auch in der Kunst ist er allgegenwärtig. Um das zu verdeutlichen haben wir etwa für das Festival 80 Kunstwerke fotografiert, außerdem die Omnipräsenz des Totenkopfsymbols im Wiener Stadtbild beleuchtet, aber man sieht den Tod nur, wenn man darauf geeicht ist oder sich damit beschäftigt.

! Sie haben die Veranstaltung noch in Pre-Pandemie-Zeiten geplant – hat Corona das Programm beeinflusst?

Eigentlich nicht. Mit den verschiedensten Formen von Kunst und Kultur möchte ich möglichst viele Menschen ansprechen, ihnen sozusagen eine Brücke bauen, um sich mit den Themen Tod und Trauer zu beschäftigen. Die Pandemie hat allerdings gezeigt, dass wir unsere Trauerkultur reflektieren und überdenken sollten. Alte Men-



„Mit den verschiedenen Formen von Kunst und Kultur möchte ich möglichst viele Menschen ansprechen, ihnen sozusagen eine Brücke bauen, um sich mit Tod und Trauer zu beschäftigen.“

schen mussten alleine sterben, Angehörige konnten sich nicht verabschieden, häufig nicht einmal eine angemessene Beerdigung stattfinden. Das war absolut grausam und traumatisch.

! Sie nennen es ein Festival – ein Begriff, den man nicht unbedingt mit dieser Thematik verbinden würde. Der Tod ein Fest?

Ganz pragmatisch, ich hätte nicht gewusst, wie ich es sonst hätte nennen sollen. Das Programm ist so vielfältig und bunt, diese Fülle lässt sich unter dem Begriff Festival einfach am besten subsumieren. Natürlich, Tod und Fest ist schwierig, aber wir sollen über den Tod nachdenken und das Leben feiern. Die Auseinandersetzung mit dem Tod schafft auch etwas Positives, nämlich die Gelegenheit darüber nachzudenken, ob man das Leben lebt,

das man leben möchte. Das ist quasi der Zusatznutzen. Und Trauer ist in gewisser Weise auch die Konsequenz, dass man geliebt hat. Nur dann wird man trauern.

! Sie haben als Vorbereitung auf das Thema selber an einem Trauer- und Sterbebegleitkurs teilgenommen – mit welchen Eindrücken haben Sie ihn verlassen?

Der Kurs ging über Monate und war sehr intensiv. Es gab Vorträge, aber auch eine konkrete Auseinandersetzung. Was tun, wenn ich nur noch drei Tage zu leben hätte, wem würde ich einen Brief schreiben, gibt es noch jemanden, mit dem ich mich versöhnen möchte, war eine der Übungen. Offensichtlich wurde auch, dass wir alle Trauer in uns tragen – manche schon ganz lange Zeit. Das schafft Solidarität und Mitgefühl. Man fühlte sich einander verbunden.

! Haben Sie schon eine Idee, wie Ihr Begräbnis ausschauen sollte?

Ja, mein Begräbnis soll ein Fest sein. Ich möchte verbrannt werden. Es gibt einen bestimmten Ort, an dem meine Asche verstreut werden soll, den weiß mein Sohn bereits. Ich wünsche mir auch ein Schubert-Lied und es gibt Torte. Alle sollen es sich gut gehen lassen. Ich hoffe, dass viele kommen und sich erzählen, was ich für verrückte Sachen gemacht habe und sich freuen.

! Ihre letzten Worte sollen sein...?

(Lacht laut). Das ist eine gute Frage. Meine letzten Worte sollen sein „Das machen wir jetzt“. Mit Betonung auf „das“, einfach weil es mir entspricht. Ich bin ein Mensch, der sich Sachen ausdenkt, wie dieses Festival zu organisieren – allein. Da muss man leidenschaftlich sein, sonst tut man sich das nicht an, aber es macht auch Freude, wenn es Formen annimmt und man etwas in die Welt setzt, das die Leute inspirieren wird. Ich bin mir sicher, dass es den Leuten gefallen wird.

Trauerrituale

Vorträge:

Den „Bestattungsritualen im Islam“ widmet sich der Vortrag von Zeynep Elibol, die unter anderem die herrschende Diskrepanz und Mehrdeutigkeit in diversen Strömungen des Islams in Bezug zu Tod und Sterben verständlich zu machen versucht.

Wann und wo? 12. Oktober, 18 Uhr, Festivalzentrale

„Trauerrituale im Judentum“

Wie gestaltet sich ein jüdisches Begräbnis? Wie trauert man im Judentum um einen Angehörigen? Warum darf es in einem Trauerhaus keine Spiegel geben? Auf all diese Fragen gibt es Antworten – von Danielle Spera.

Wann und wo? 12. Oktober, 19.30 Uhr, Festivalzentrale

Wiener Totenkult

Spaziergänge: Der Friedhof St. Marx im dritten Bezirk in Wien als eindrucksvolles Dokument für den Totenkult des 19. Jahrhunderts ist das Ziel dieses Spaziergangs, der vom Kunsthistoriker und Denkmalspfleger Andreas Lehne begleitet wird.

Wann und wo? 16. Oktober, 14 Uhr, St. Marxer Friedhof

Andreas Lehne nimmt Interessierte auch zu einem Spaziergang mit zu Heldenort und Schottenkirche, beides Baudenkmäler im Zeichen verstorbener „Kriegshelden“.

Wann und wo? 17. Oktober, 14 Uhr, vor der Schottenkirche

Im Takt der Zeit

Konzert: Studierende der „Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien“ konzertieren Werke des österreichisch-ungarischen Komponisten György Ligeti, darunter sein Werk „Poème symphonique für 100 Metronome“, das als Metapher für die Vergänglichkeit gelesen werden kann.

Wann und wo? 15. Oktober, 20 Uhr, VHS Wiener Urania

Ein Trauerredner spricht

Lesung: Mehr als 500 Trauerreden hat **Carl Achleitner** bereits gehalten.



Foto: Lukas Beck

In seinem Buch „Das Geheimnis eines guten Lebens“ nähert sich der Mann mit der sanften Stimme mit Leichtigkeit und Heiterkeit dem einen großen Geheimnis an: Was zählt am Ende und was macht uns unvergänglich?

Wann und wo? 10. Oktober, 11 Uhr, Volkskundemuseum

Bestattungstraditionen

Führung: Im Laufe der Jahrhunderte wurden zahlreiche Objekte, die in Zusammenhang mit Bestattungstraditionen stehen, aus verschiedenen Kulturen nach Europa gebracht. Anlässlich einer Führung erfahren Besucher ihre Bedeutung in den Herkunftsgesellschaften sowie ihren Weg nach Wien.

Wann und wo? 9. Oktober, 14 Uhr, Weltmuseum

* lat. für „Sei dir der Sterblichkeit bewusst“